

Réception



Rotpunktverlag.

**ANDREAS RIEGER
PASCAL PFISTER
VANIA ALLEVA**

VERKANNTA ARBEIT

**Dienstleistungsangestellte
in der Schweiz**

Kollegen auf dem Bau, in Industrie und Gewerbe. Sie sind von Aufstiegschancen abgeschnitten, und ihre Arbeitsbedingungen beeinträchtigen Privatleben und Gesundheit stark.

Die Arbeit der Mehrheit der Dienstleistungsangestellten ist in einem doppelten Sinn verkannt. Sie wird nicht nur schlecht entgolten, sondern sehr oft nicht wertgeschätzt, ja manchmal verachtet. Man weiss wenig über ihre Arbeit und hält sie für unwichtig. Dabei würde die Gesellschaft ohne sie stillstehen. Die stillen Schafferinnen und Schaffer in den Dienstleistungsbranchen sind für das Funktionieren der Wirtschaft ebenso wichtig wie die Produktions- und Kopfarbeiter. Ohne Transportpersonal würden weder die Arbeiter in die Fabriken noch die Waren

an die Verkaufsorte kommen. Ohne Verkäuferinnen und Verkäufer würde alles in den Regalen liegen bleiben. Wer gepflegt die Mitarbeiter in der Kantine? Wer sorgt für die Angehörigen im Alters- oder Pflegeheim? Wer hält die Büros sauber? Wer sorgt für sichere Lagerhallen? Wer bringt die Akademiker und technischen Experten rechtzeitig ans Meeting? Und wer pflegt die kranken Mitarbeitenden wieder gesund?

Die fehlende Anerkennung der Dienstleistungsangestellten hat verschiedene Gründe. Sie ist sehr stark mit der Ideologie der Mittelschichtsgesellschaft verknüpft. In der Fremdwahrnehmung, aber oft auch in der Selbstwahrnehmung werden die Dienstleistenden über einen Kamm geschoren und in der Mitte der

gesellschaftlichen Hierarchie verortet. Sie gelten im Gegensatz zu den Arbeitern in Fabriken und auf Baustellen als Angestellte, als etwas Besseres. Doch das ist eine Illusion. Je länger, je mehr. Unsere Analyse zeigt ganz klar, dass die meisten Dienstleistenden sozial viel näher bei der Arbeiterschaft sind als bei den Mittelschichten.

Diese »Illusion des Besonderen« hat auch dazu geführt, dass die gewerkschaftliche Organisation im Dienstleistungssektor weit hinter derjenigen in der Industrie und auf dem Bau zurückgeblieben ist. So sind lange keine wirkungsmächtigen Organisationen entstanden, die den Arbeitenden im dritten Sektor zu mehr Anerkennung hätten verhelfen können. Allerdings waren es auch die Kollegen

und Funktionäre aus den Industrie- und Baugewerkschaften, welche die Entwicklung der Tertiarisierung nicht ernst genug genommen und somit in der Schweiz, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, den gewerkschaftlichen Aufbau im privaten Tertiärsektor verschlafen haben. Erst kurz vor der Jahrhundertwende begannen die Organisationen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes mit der Aufbauarbeit im privaten Tertiärbereich. Seither konnten einige Fortschritte erzielt werden, und die grösste Schweizer Gewerkschaft, die Unia, organisiert mittlerweile immerhin gegen 50 000 Beschäftigte aus dem privaten Dienstleistungssektor. Die Fortsetzung dieses Aufbaus bleibt aber eine der grossen Herausforderungen für

die Schweizer Gewerkschaften.

Die Autorin und die Autoren arbeiten seit Jahren innerhalb der Unia bzw. ihrer Vorgängerorganisationen konkret am gewerkschaftlichen Aufbau und an der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Lohnabhängigen im Dienstleistungsbereich. Mit dem vorliegenden Buch wollen wir einen Beitrag dazu leisten, das Wissen über die einzelnen Bereiche der privaten Dienstleistungsbeschäftigung und die damit verbundenen Arbeits- und Lebensbedingungen zu mehren.

In [Kapitel 1](#) beschreibt Pascal Pfister die Tertiarisierung, die Hoffnung, welche mit ihr verbunden wurde, und die